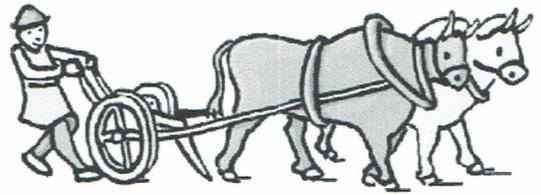


Das Leben der Bauern im Mittelalter



Die Bauern und ihre Tiere im Mittelalter

- Lies den Text sorgfältig durch.
Markiere die wichtigsten Fakten.



Die Bauern im Mittelalter waren nicht nur mit dem Ackerbau beschäftigt, sondern auch mit der Tierhaltung. Die Tiere lieferten Fleisch, aber auch wichtige Rohstoffe wie Fell, Leder, Federn und Wolle. Auch der Viehdung war wichtig, um die Felder zu düngen. Vom Frühling bis Herbst waren die Tiere auf der Weide. Im Winter wurden sie oft mit im Bauernhaus gehalten. Das erzeugte Wärme für alle.

Die Tiere wurden auch als Arbeitstiere genutzt, insbesondere die Kühe und Ochsen. Dafür entwickelte man ein sogenanntes „Kumtgeschirr“. Es bestand aus einem gepolsterten Ring, mit dessen Hilfe der Druck auf den Brustkorb und die Schultern des Tieres besser verteilt wurde.



Das Arbeitsleben der Bauern im Mittelalter

- Lies den Text sorgfältig durch.
Markiere die wichtigsten Fakten.



Das Leben als Bauer war hart. Gearbeitet wurde von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang – jeden Tag außer an Sonn- und Feiertagen. Die meisten Dinge mussten ohne Hilfsmittel gemacht werden. Traktoren gab es noch nicht und die wenigsten Bauern konnten sich eine Kuh oder einen Ochsen als Zugtier leisten. Pferde hatten nur die Adligen als Reittiere. Viele Bauern lebten in der Leibeigenschaft, das heißt, sie „gehörten“ einem Adligen. Von ihm erhielten sie das Land, das sie bewirtschafteten. Er bot ihnen Schutz in Kriegszeiten und von ihm konnten sie z. B. auch den Zugochsen ausleihen. Dafür aber mussten sie seine Felder bewirtschaften und Abgaben von der Ernte auf ihrem Feld leisten. Oft musste die Arbeit auf den Feldern des Herrn zuerst gemacht werden. Für die Aussaat, Pflege oder Ernte auf dem eigenen Feld fehlte dann manchmal die Zeit oder die Kraft.

Das Leben der Bauern im Mittelalter



Die Dreifelderwirtschaft



► Lies den Text.

In den letzten Jahren war die Ernte auf Bauer Feldmanns Feldern immer weniger geworden. Erst hatten er und die Bauern in der Umgebung gedacht, dass es am Wetter lag. Aber dann hatten sie von einem wandernden Mönch gehört, dass es damit zusammenhängt, dass sie immer wieder dasselbe auf den Feldern anbauten. Das Feld neben dem Wald war das Roggenfeld, das Feld neben dem Teich das Kürbisfeld und das daneben war für die Hirse. So hatten sie es schon immer gemacht und ihre Väter auch.

Der Mönch hatte erzählt, dass sie damit die Felder zu sehr ausnutzen. Wenn sie aber auf den Feldern jedes Jahr etwas anderes anbauen würden, würde das Feld immer ein wenig anders genutzt werden. So würde die Ernte wieder besser werden.

Und am besten wäre es, hatte der Mönch gesagt, wenn man den Feldern eine Pause gönnen würde – so wie auch die Menschen am Sonntag nicht arbeiten müssten. Er nannte es Dreifelderwirtschaft.

Danach sollte Bauer Feldmann sein Feld in drei Teile teilen.

Teil 1 war für das Sommergetreide, also die Gerste oder den Hafer.

Teil 2 war für das Wintergetreide, also den Roggen, den Dinkel oder den Weizen.

Und auf Teil 3 sollte gar nichts gesät werden. Teil 3 sollte brach liegen.

Vielleicht könnte man auf Teil 3 auch Klee säen oder Gras.

Das könnten die Tiere fressen oder Bauer Feldmann könnte daraus Heu machen.

Auch wenn dann das ganze Feld nicht für Getreide genutzt würde, wäre die Ernte am Ende doch viel besser – hatte der Mönch gesagt.

Jetzt war die Ernte vorbei und der Mönch hatte offensichtlich recht gehabt.

Bauer Feldmann hatte seinen Rat befolgt und die Ernte war viel besser als in den Jahren davor. Sogar Heu konnte er jetzt seinem Lehnherren geben und deshalb etwas mehr Getreide für sich behalten. Bauer Feldmann war zufrieden.

► Fülle den Bepflanzungsplan von Bauer Feldmann aus.

Hafer	Roggen	brach (liegen lassen)
-------	--------	-----------------------------

1410

_____	Hafer	Roggen
-------	-------	--------

1411

_____	_____	Hafer
-------	-------	-------

1412

_____	_____	_____
-------	-------	-------

1413



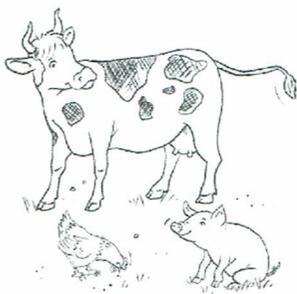
Name: _____ Datum: _____


Lies den Text.
Schneide die Bilder unten aus, klebe sie richtig auf und male sie an.

Der Bauer arbeitete auf dem Feld.
Dort wuchsen zum Beispiel Getreide und Gemüse.
Der Bauer pflügte, säte und erntete.

Der Bauer hatte Tiere, zum Beispiel Kühe, Schweine oder Hühner.
Er versorgte die Tiere und fütterte sie.
Er verkaufte Milch, Eier und Fleisch.

Es gab noch keine Traktoren oder andere Maschinen.
Alle Arbeiten mussten von Hand gemacht werden. Es gab nur einfache Werkzeuge, zum Beispiel Schaufeln.


Schneide die Bilder aus und klebe sie richtig auf.




Das Leben in der Stadt

Stadtluft macht frei



► Lies den Text.

Im Hochmittelalter wuchs die Bevölkerung. Die Menschen siedelten sich gern im Schutz einer Burg oder einer Kirche an, weil sie hier entweder ihre Waren verkaufen oder ihre Dienste anbieten konnten. Oft entstanden auch Städte an Kreuzungen von großen Handelsstraßen (Leipzig) oder an Brücken über bzw. an Furten durch einen Fluss (z. B. Saarbrücken und Schweinfurt). Wenn der König oder der Bischof einer Stadt das Stadtrecht gaben, durfte sie sich selbst verwalten, Markt halten und später auch Münzen prägen.

Das Leben in der Stadt hatte für viele unfreie Bauern einen besonderen Reiz. Wenn es ihnen nach der Flucht von ihrem Lehnsherrn gelang, ein Jahr in der Stadt zu leben, ohne dass sie von ihrem Herrn gefunden wurden, durften sie als Freie in der Stadt leben. Sie konnten dann ihr Handwerk ausüben und sich einer Zunft anschließen. Ihre Leibeigenschaft war aufgehoben. Daher kommt der Spruch „Stadtluft macht frei“.

Das Leben in der Stadt war aber nicht nur angenehm. So gab es durchaus ein Müllproblem, denn der gesamte Unrat wurde einfach auf die Straße gekippt. Dadurch kamen viele Ratten in die Stadt, die Krankheiten verbreiteten. Die Pest wurde zum Beispiel dadurch ausgelöst. Außerdem bestand jederzeit die Gefahr, dass ganze Straßen niederbrannten. Die Häuser, die überwiegend aus Holz, Stroh und Lehm gebaut wurden, standen sehr dicht nebeneinander und da alle mit offenem Feuer kochten und mit Fackeln leuchteten, konnte leicht ein Brand entstehen. Dazu kamen Streitereien, die immer entstehen, wenn viele Menschen auf engem Raum zusammenleben.

► Richtig oder falsch? Kreuze an.

	richtig	falsch
Städte wurden gern in der Nähe von Flüssen gegründet, aber nie in der Nähe einer Straße.		
Manchmal sagt der Städtenamen etwas über den Gründungsort einer Stadt aus.		
Viele unfreie Bauern versuchten, durch ihre Flucht in eine Stadt aus der Leibeigenschaft zu fliehen.		
Müll wurde im Mittelalter einmal pro Woche von Müllsammlern eingesammelt.		
Durch den Müll kam es schnell zu einer Ausbreitung von Krankheiten.		
In den engen Straßen herrschte eine erhöhte Brandgefahr.		



Das Leben in der Stadt

Die mittelalterliche Stadt

- Vergleiche die beiden Bilder.
 Findest du 9 Unterschiede im unteren Bild? Kreise sie ein.
 Sie geben Hinweise auf die Besonderheiten einer mittelalterlichen Stadt.
 Schreibe sie auf.

